

1. Einführung zum Betreuungskonzept

Die soziale Betreuung und menschliche Ansprache unserer Bewohner liegt uns seit jeher am Herzen. Sie stellen eine die Pflege ergänzende Leistung dar, deren Ziel es ist, dem Bewohner **persönliche Wertschätzung** entgegenzubringen. Unser Ziel ist es, alle Lebensbereiche des Menschseins des Bewohners im Pflegeheim zu berücksichtigen. Demzufolge will auch die **Freizeit der Bewohner** gestaltet sein. Aus diesem Grunde sind in diesem Konzept vielfältige Angebote und Maßnahmen dargestellt, das die Palette unserer sozialen Betreuung abbilden soll.

Unsere Angebote:

Gruppenbetreuung mittels Wochenprogramm

Unser Wochenprogramm richtet sich an alle Bewohner in der Einrichtung. Unsere Fachkräfte zur Betreuung gestalten zweimal täglich ein abwechslungsreiches Programm, das in der Gruppe stattfindet. Auch Angehörige sind bei Anwesenheit herzlich eingeladen mit Ihrem Bewohner das Programm zu erleben und aktiv zu sein.

Einzelbetreuung

Im Rahmen der täglichen Pflege werden Bewohner, die nicht an den Gruppenaktivitäten teilnehmen können, von unseren Betreuungskräften und Pflegekräften Angebote zur Einzelbeschäftigung angeboten. Diese Angebote beinhalten bspw. Gespräche, Vorspielen von Musik, Fernsehsendungen, basale Stimulation, Singen, Sterbebegleitung, Gebete sprechen, Vorlesen usw.

Betreuung nach § 87b SGB XI

Wie eingangs erwähnt, ermöglicht die Pflegekasse über Leistungen nach § 87b SGB XI die Beschäftigung zusätzlicher Betreuungskräfte.

Allen pflegedürftigen Heimbewohner, sowie Versicherte der Pflegestufe unter 1 mit festgestellter zusätzlicher Betreuung und Aktivierung (§45a, 87b SGB XI) wird eine Zuwendung angeboten, die sich an ihrer Biografie orientiert und die verbliebenen Fähigkeiten fördert. Dabei werden alltagspraktische Tätigkeiten in begleiteter Situation erlebt.

Spezielle Angebote / Einbezug von Angehörigen

Jahreszeitlich orientierte Ausflüge, Einladungen aus der Region, Feste und Gottesdienste organisieren wir gerne für unsere Bewohner. Das Erleben der Bewohner konzentriert sich nicht nur auf den Bereich der Pflegeeinrichtung, sondern wir halten den Kontakt zur Region und dem kulturellen Leben. Angehörige laden wir ganz herzlich ein, Ihren Pflegebedürftigen zu begleiten. Unsere Angebote kündigen wir durch Plakate für die Bewohner an, so dass sie hierüber vorab informiert sind und Angehörige sich zeitlich darauf einstellen können. Die Angehörigen und auch Freunde der Einrichtung schätzen wir als wertvolle Partner in der Versorgung unserer Bewohner. Sie sind uns stets, gerade zu diesen besonderen Veranstaltungen, willkommen. Es stellt eine Möglichkeit dar, mit dem Pflegebedürftigen schöne Stunden zu verbringen und ist für uns eine Chance den Bewohner im Miteinander von ihm vertrauten Menschen zu erleben.

2. Biografiearbeit

Alte Menschen sind Persönlichkeit und zwar Persönlichkeiten, die sich aus einer langen Lebensgeschichte gebildet haben. Auch die Werte der Gesellschaft haben sich gewandelt. Alleine schon aus diesen Hintergründen ist es lohnenswert sich mit den Biographien der Menschen zu beschäftigen.

Den individuellen Wünschen und Vorstellungen des alten Menschen zu einem selbstbestimmten Leben, auch mit körperlichen Einschränkungen, sowie ihre Wahrnehmung zur individuellen Situation und den persönlichen Vorstellungen von Hilfe und Pflege bewusst einen Raum geben. Diese Informationen werden bei Aufnahme sowie bei weiteren Gesprächen gesammelt, um im Heimalltag berücksichtigt werden zu können.

Aber auch für die Gestaltung des Pflegealltages und für die Auswahl der Angebote zur Freizeitgestaltung, als auch um scheinbar seltsame Gewohnheiten, Ängste oder ungewöhnliche Charaktereigenschaften zu erklären bzw. annehmen zu können, ist die Biographie hilfreich.

Bsp. Eine kognitiv eingeschränkte Bewohnerin wehrt stets vehement ab wenn männliches Personal zu ihr kommt. Insbesondere Intimpflege lässt sie nicht zu und wehrt sich. Anhand der Ausarbeitung der Biographie aus der Jugendzeit geht hervor, dass sie im Krieg verschleppt wurde und mehrmals Vergewaltigungen zum Opfer fiel. Was von den jungen Pflegekräften lange als „bieder“ verstanden wurde, wird jetzt als Trauma verstanden.

Definition

Biographiearbeit bedeutet, dass man sich mit der Lebensgeschichte, Neigungen, Daten und Fakten eines Bewohners auseinandersetzt. Die Informationen erhält man bestenfalls von Betroffenen selbst oder auch von seinen Angehörigen. Dies geschieht in der Regel in einem Gespräch. Die Daten sollen schriftlich festgehalten werden. Die Arbeit an der Biographie endet nicht mit einem einmaligen Gespräch, sie wird während des gesamten Aufenthaltes auf der Station fortgeführt., wenn neue Informationen hinzukommen werden sie entsprechen weiterdokumentiert. Die Biographie soll in den Pflegeprozess mit einbezogen werden. (Bsp. Essensvorlieben, Ritual Mittagsschlaf...)

Ziele

- Unterstützung zum angepassten Pflegeprozess
- Der Identität des Bewohners kann z.B. auch bei Demenz weiterhin entsprochen werden bzw. kann sie gefördert werden. (Aktivierung des Langzeitgedächtnisses)
- Der Bewohner kann in seiner Natur besser verstanden werden.
- Förderung der Kommunikation und der sozialen Integration

Grundsätze

- Die erhaltenen Informationen unterliegen, wie alle persönlichen Daten, der Schweigepflicht!
- Bei der Erhebung entscheidet der Bewohner selbst welche Informationen er weitergeben möchte.
- Informationen Dritter (Angehörige) sind in der Regel ebenso wichtig wie die des Bewohners selbst, dennoch können sie von subjektiven Eindrücken geprägt sein und sollten deshalb auch anders gewichtet werden.
- Biographieerkenntnisse bergen die Gefahr einer Stigmatisierung. Besondere Ereignisse sind evtl. für die aktuelle Persönlichkeit des Bewohners nicht mehr derart relevant, werden aber von der Pflegekraft überbewertet. Es besteht auch die Gefahr, dass der Bewohner auf bestimmte Dinge oder Charakterzüge von Anfang an reduziert wird, obgleich jeder Mensch in seiner Persönlichkeit deutlich mehr ist als „einzelne Züge“.

Vorbereitung

- Basisdaten der Biographie können bereits im Aufnahmegespräch sowie im narrativen Interview erfasst werden.
- Tiefere Inhalte sollten erst nach einer gewissen Eingewöhnungsphase erfolgen.
- Der Bewohner sollte über den Sinn des Gespräches informiert werden und auch darüber, dass die Daten nur auf der Pflegestation verwendet werden. Nicht jeder Bewohner erzählt gerne grundlos seine Lebensgeschichte.
- Daten, die relevant erscheinen, können, wenn sie der Bewohner selbst nicht geben kann, auch von Angehörigen, notfalls telefonisch erfragt werden. Aber wenn es dem Bewohner kognitiv möglich ist, unbedingt dessen Einverständnis dazu einholen.
- Das Gespräch ist kein „zwischen Tür- und Angel-Gespräch“. Es wird von der Pflegekraft im Voraus geplant, der Bewohner im Vorfeld informiert und zum Gespräch ein angenehmer Raum, der die nötige Ruhe erlaubt reserviert.
- Vor dem Gespräch daran denken dass der Bewohner evtl. Seh- oder Hörhilfen benötigt.
- Besonders schön ist es, wenn ein Fotoalbum im Vorfeld organisiert werden kann, dies kann den Gesprächsverlauf bei Stockungen unterstützen und hilft auch beim Gesprächseinstieg.

Durchführung

- Die Pflegekraft stellt einen ausreichenden Zeitpuffer sicher.
- Störungen werden im Vorfeld unterbunden (z.B. Telefon aus). Das vermittelt dem Bewohner die Wertschätzung gegenüber seiner Person.
- Die Erzählungen des Bewohners werden nicht gewertet!
- Keine bohrenden Fragen! Zeitsprünge weisen u.U. auf unliebsame Erinnerungen hin.
- Den Erzählfluss in Gang zu halten ist besser als ein abstottern eines Fragenkataloges.
- Die Pflegekraft notiert Stichpunkte, nach dem Gespräch kann die strukturierte Informationssammlung (SIS) befüllt werden.

Nachbereitung

- Befüllen der SIS anhand der Stichpunkte.
- Später erfahrende Informationen können jederzeit nachgetragen werden
- Die Pflegekraft sollte nach dem Gespräch sicherstellen, dass sich der Bewohner in einer neutralen oder guten Gefühlslage befindet und er sich nicht aufgrund irgendwelcher Teile der besprochenen Biographie schlecht fühlt.

Dokumentation

Erfolgt in der strukturierten Informationssammlung!

Qualifikation

- Pflegefachkraft
- bzw. der Pate der dem Bewohner zugeteilt ist
- oder die Stationsleitung

3. Angebote und Förderung an der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben

Ausflüge

Die **Ausflüge** finden in unregelmäßigen Abständen mit unterschiedlicher Teilnehmerzusammensetzung statt. Die Gruppengröße ist dabei abhängig von der Zahl der Begleitpersonen. Die Ausflugsziele orientieren sich immer an den Bedürfnissen der Bewohner. Mögliche Ziele: Zirkusbesuch, Theaterbesuch, Schifffahrt, Hopfenzupfen im Herbst, Kirchenbesichtigungen, Museumsbesuch, Bauernhofbesuch,

Ziele

- Rahmen schaffen für Interaktion und Kommunikation der Teilnehmer untereinander
- Förderung des sozialen Netzes innerhalb der Einrichtung
- Orientierung bezüglich Jahreszeit und Umgebung
- Impulse und Anregungen bieten
- Anknüpfung an die Biographie
- Erweiterung des Erlebnishorizontes
- Teilnahmemöglichkeit an kulturellen Veranstaltungen
- Training von Sozialverhalten

Vorbereitung

- Auswahl möglicher Ausflugsziele nach Interessen der Bewohner
- Prüfung des Ausflugszieles (beim ersten Mal) auf seine Eignung
- Fahrmöglichkeiten organisieren
- Begleitpersonen ansprechen
- Einladung an die Bewohner
- Teilnehmerliste erstellen
- Information der Teilnehmer über den zeitlichen und inhaltlichen Ablauf
- Ggf. Hilfestellung bei der Regelungen von Finanzen
- „Notfallpaket“ packen: Blutzuckermessgerät, Blutdruckmesser, Einmalnierenschale, Handschuhe, Zellstofftücher, Feuchtigkeitstücher, Plastiktüten, Inkontinenzartikel, Trinkhilfen, Abfallsack

Durchführung

- Hilfe beim Ein- und Ausstieg ins Fahrzeug
- Individuelle Betreuung der Teilnehmer und Berücksichtigung von Wünschen
- Begleitung bei Toilettengängen
- Ggf. Hilfestellungen beim Essen
- Initiierung von Gesprächen
- Information über das Ausflugsziel geben / auf Besonderheiten aufmerksam machen

Nachbereitung

Information an die Mitarbeiter der Pflege, Dokumentation

Hausfeste

Die jahreszeitlich orientierten **Hausfeste** werden gemeinsam von den Bewohnern der Einrichtung, deren Angehörigen und sonstigen Gästen in der Cafeteria oder im Garten gefeiert. Mit Hilfe der Programmgestaltung und ansprechender Raum- und Tischdekoration wird eine feierliche, gesellige Atmosphäre erzeugt. Getränke verschiedener Art und dem Anlass entsprechende Spezialitäten (kulinarische Höhepunkte) werden angeboten

Ziele

- Rahmen schaffen für Interaktion und Kommunikation der Teilnehmer untereinander
- Kontaktpflege mit den Angehörigen
- Stärkung des „Ich-“ und „Wir-Gefühles
- Sinnesimpulse bieten
- Aktivierung des Langzeitgedächtnisses
- Darstellung der Einrichtung in der Öffentlichkeit
- Teilnahme am öffentlichen Leben durch Akteure und Einbeziehung von Angehörigen, Nachbarn, der Gemeinde und Institutionen aus dem räumlichen Umfeld
- Förderung der Orientierung (zeitlich, örtlich und situativ)
- Förderung des sozialen Netzes innerhalb und außerhalb der Einrichtung
- Teilnahmemöglichkeit an kulturellen Veranstaltungen

Vorbereitung

- Ideensammlung
- Motto und Termin festlegen
- Absprache über Speise- und Getränkeangebot mit der Küche
- Erstellung des Programms und Organisation
- Vereine ansprechen bzgl. Auftritt
- Gerätschaften und zusätzliches Mobiliar besorgen und bereitstellen
- Personelle Organisation (Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter) ansprechen und Aufgabenverteilung
- Einladung und Plakate aushängen
- Räumlichkeiten vorbereiten
- Information der Lokalpresse und Gemeindeblatt Titting

Durchführung

- Begrüßung der Bewohner und Gäste
- Moderation des Programms
- Als Ansprechpartner für Helfer zur Verfügung stehen
- Betreuung und Begleitung der Bewohner
- Hilfestellung bei der Einnahme von Speisen und Getränken
- Gespräche führen und initiieren
- Übernahme konkreter Programmangebote
- Fotos anfertigen

Nachbereitung

- Aufräumen
- Bild mit Untertitel über das Fest an die Presse weiterleiten
- Aushang am Informationsboard
- Reflexion mit Bewohnern und Mitarbeitern
- Dokumentation besonderer Begebenheiten

4. Die „10 - Minuten-Aktivierung“

Definition

Die „10-Minuten-Aktivierung“ richtet sich hauptsächlich an **demente Bewohner**.

Es ist ein persönliches **Angebot zur sozialen Betreuung** an den Bewohner. Aufgrund von reduzierten Konzentrationsfähigkeit und reduzierten Fähigkeiten dementer Menschen soll dieses Angebot den **Rahmen von 10 Minuten** fassen.

Es handelt sich also nicht um eine „eingeschobene 10 minütige Beschäftigung so zwischen drin“, sondern das Konzept wählt bewusst, orientiert am Bewohnerklientel, dieses zeitliche Fenster. Um die Aufmerksamkeit des Bewohners zu erlangen und um an dessen kognitiven Ressourcen anknüpfen zu können, soll die Aktivierung sich mit **vertrauten Gegenständen des Bewohners** beschäftigen.

Grundsätzliches

Grundsätzlich ...

... eignen sich inhaltlich alle Themen, die dem Bewohner von Bedeutung sind.
Hier sind **biographische Kenntnisse von Vorteil**.

... sollte man aufgrund der genannten Faktoren den Zeitrahmen von 10 Minuten einhalten. Ein „Mehr“ kann gut gemeint sein, den Bewohner aber überfordern oder unruhig werden lassen.

Ziele

- **Zugang zum Bewohner entwickeln** und den Bewohner besser kennen lernen.
- Aufdecken der **Persönlichkeit des Bewohners**.
- **Respektvoller Umgang mit dem Bewohner**.
- Die **früheren Motivatoren** des Bewohners wieder beleben (z.B. Ordnungssinn → Knöpfe sortieren, Fürsorglichkeit → Aktivierung zur Mithilfe usw.)
- Verbesserung des Verständnisses der Mitarbeiter für den Bewohner. Pflegekräfte sollen Demenz-Patienten als Menschen erleben, die Hobbys und Interessen haben.
- **Stärkung des Körpergefühls und der Bewegungsfähigkeit**.
- **Stärkung der eigenen Wahrnehmung, des persönlich wichtig seins**.
- **Aktive Gesprächsteilnahme erhalten und fördern (sprechen/denken/hören/sehen)**

Vorbereitung

An der **Biographie des Bewohners** sollte fortwährend gearbeitet werden. Sie kann permanente ergänzt werden und kann dann als Informationsquelle herangezogen werden.

Material herrichten z.B. aus dem persönlichen Bestand des Bewohners oder aus dem Materialschränk der sozialen Betreuung. Evtl. auch Angehörige bitten entsprechendes Utensil beizubringen.

Durchführung

Individual-Aktivierung

Hierfür eignen sich vor allem die bewohnerbezogenen Sammlungen bzw. vorrätigen Gegenstände. Vor allem bettlägerige Bewohner werden auf diese Weise angesprochen. (z.B. Fotoalben, Duftlampen)

Gruppen-Aktivierung

Bei der Zusammenstellung eines Angebotes für eine Gruppe ist darauf zu achten, Runden von gleichartig Betroffenen zu bilden und die Teilnehmer immer wieder individuell mit dem Namen anzusprechen.

Die Bewohner werden gebeten nach Möglichkeit ihre Erinnerungen, die sie mit dem entsprechenden Gegenstand verbinden zu erzählen. Die Erinnerungen sollten dahingehend stimuliert werden, dass der Bewohner auch Eindrücke wiedergibt, die mit Gerüchen, Strukturen etc. verbunden sind.

Ziel der Aktivierung ist nicht richtige oder falsche Erinnerungen zu filtern. Nicht (ganz) adäquate Äußerungen sollten allenfalls sensibel hinterfragt werden.

Nachbereitung

Ggf. Erweiterung der Biographie um die gewonnenen Informationen.

Ggf. Material Anhand neuer Informationen über den Bewohner ergänzen

Ggf. spezielle bewohnerbezogenen Materialsammlung („10-Minuten-Aktivierungs-Kiste“) anlegen.

Dokumentation

Unterstützende Dokumente und zu beschreibende Dokumente:

- Biographiebogen (auch aus Betreuung zu § 87b SGB XI)
- Pflegeplanung
- Therapieblatt (soziale Betreuung)
- Dokumentation zu Betreuung nach § 87b SGB XI

Qualifikation

Pflegekräfte und Betreuungskräfte

5. Psychosoziale Einzelbetreuung

Kriseninterventionen

Ziele

- Bewältigung der persönlichen Krise
- Störung der Selbsteinschätzung und des Selbstwertgefühles
- Stabilisierung der Lebenssituation
- Vorbeugung des Suizids

Vorbereitung

- Kenntnisnahme über krisenauslösenden Faktor
- Kenntnisse in der Gesprächsführung
- Kenntnisse über Grundsätze der Validation

Durchführung

- Erkennen von Symptomen
- Gespräche führen mit Bezugspersonen
- Aufzeigen von neuen Perspektiven
- Info an Hausarzt
- Dokumentation
- Einrichtungsleitung in Kenntnis setzen
- Beobachten des Krisenverlaufes
- Gespräche im Team führen

Begleitung bei Arztbesuchen

Die Begleitung sollte wenn möglich durch Angehörige erfolgen. Falls dies nicht möglich ist, ist die Hilfestellung durch die Pflegekraft zu gewähren.

Ziele

- Angstabbau
- Vermittlung von Sicherheit, Geborgenheit und Orientierung
- Vertretung von persönlichen Interessen der Bewohner
- Gewährleistung des Informationsaustausches zwischen Arzt, Bewohner und Pflegekraft

Durchführung

- Pflegefachkraft vereinbart Arzttermin in Rücksprache mit dem Bewohner und Angehörigen – Abstimmung der Transportbegleitung
- Information über gesundheitliche Probleme im Übergabeschreiben
- Regelung der Formalitäten (Transportschein, Überweisungsschein)
- Gesundheitskarte besorgen
- Am Untersuchungstag nochmals dem Bewohner Arzttermin mitteilen
- Besonderheiten berücksichtigen (Nüchtern, Brille, Gebiss, saubere Zähne)
- Bei Abholung – Toilettengang erfragen, warme Kleidung
- Arztbrief mitgeben
- Begleitung zu Termin

- Information an Arzt, wenn der Bewohner nicht in der Lage ist (kann bereits vorher mündlich bzw. schriftliche geschehen)
- Dokumentation durchführen
- Rücksprache mit den Angehörigen vornehmen
- Ggf. neuen Termin vereinbaren

Krankenhauseinweisung

Ziele

- Abbau von Angst, Unsicherheit
- Reibungslose Krankenhausaufnahme

Durchführung

- Absprache mit dem Bewohner und Angehörigen / Betreuer über die Begleitung durch Pflegeperson
- Transport bestellen
- Anfordern des Einweisungsscheins, Transportscheines und Arztbrief durch Pflegeperson
- Info an Angehörige / Betreuer durch Pflegeperson
- Ausfüllen des Pflegeüberleitungsbogen durch Pflegeperson
- Befunde kopieren
- Ggf. Medikamente mitgeben
- Krankenhaustasche packen
- Ggf. Wertgegenstände in Verwaltung bringen (Verwahrnachweis anfertigen)
- Auf Tagesmeldung und im Stationsbuch vermerken
- Verlegung in der Pflegedokumentation vermerken (Datum, Klinik, Angehörige verständigt, Handzeichen)
- Essen in der Küche abbestellen
- Verlegung auf der Belegungstafel vermerken
- Zimmer aufräumen, auf verderbliche Gegenstände achten
- Ggf. Zimmer zusperren
- Angehörige / Betreuer bitten, Formalitäten in der Klinik zu erledigen
- Am Verlegungstag spätestens am nächsten Tag in der Klinik anrufen und nach dem Befinden fragen, bei längeren Aufenthalt wöchentlich nachfragen

Trauerarbeit

Trauerbegleitung ist eine besondere Form der Krisenintervention. Der Tod des Partners, der Verlust der geistigen und körperlichen Kräfte, der Umzug ins Altenheim, die Auseinandersetzung – Krankheit und Tod oder die Angst der Einsamkeit – können Krisen und krankheitsauslösende Faktoren sein.

Ziele

- Stärkung
- Stabilisierung der Lebenssituation
- Hilfe zur Selbsthilfe
- Trauerbewältigung

Vorbereitung

- Kenntnisse der Sozialanamnese sowie Gesprächsführung

Durchführung

- Vertrauensperson soll, wenn möglich, Gespräch führen
- Berücksichtigung der Trauerphasen nach Kübler Ross: Nichtwahrhaben wollen - Zorn – Verhandeln – Depressionen – Zustimmung
- Zulassen von Gefühlen
- Gelegenheit schaffen zum Abschiednehmen
- Einbindung der Angehörigen und Bezugspersonen
- Arzt informieren

Nachbereitung

- Eintrag in die Pflegedokumentation

6. Konzept zur Kontaktpflege mit Angehörigen und deren Einbezug in die Betreuung, Versorgung und Pflege ihrer pflegebedürftigen Angehörigen

Die Bedeutung Angehöriger für unsere Einrichtung

Der Umzug eines Familienmitglieds in eine Pflegeeinrichtung bedeutet nicht nur für die betroffene Person einen schweren Einschnitt, sondern ebenso für deren Angehörige. Damit dieser Schritt der Eingewöhnung als auch nachfolgende Schritte zufrieden stellend gelingen, ist es für unsere Einrichtung von besonderem Interesse Angehörige in die Prozesse der sozialen Betreuung, der Versorgung und Pflege ihrer angehörigen Bewohner zu integrieren und zu beteiligen, sofern dies natürlich von beiden Seiten erwünscht ist.

Angehörige verfügen über wichtige Informationen wie die Lebensweise, den Abneigungen und Vorlieben, den Unterstützungsbedarf usw. Sie bieten Halt, unterstützen und motivieren, im Falle schwieriger Lebenssituationen.

Aus diesem Grund sehen wir Angehörige als Partner in dem Prozess unsere Bewohner optimal zu pflegen.

Gleichzeitig sind es manchmal auch Angehörige, die unsere Unterstützung benötigen.

Deshalb ist uns an einer guten Zusammenarbeit der Bewohner, ihrer Angehörigen und unserer Pflegeeinrichtung gelegen. Natürlich ist dem immer vorausgesetzt, dass der Bewohner aus datenschutzrechtlichen Gründen einer Informationsübermittlung an seine Angehörigen zustimmt. Unsere Einrichtung ist geprägt durch ihren familiären Charakter, was zu einer Angehörigenarbeit der „kurzen Wege“ führt. Deshalb zeichnet sich das Miteinander zwischen Bewohnern, Angehörigen und Mitarbeitern durch die direkte Kontaktaufnahme aus.

Eine gute und regelmäßige Kommunikation schafft Vertrauen und Transparenz!

Informationsschwerpunkte

Jegliche Form menschlichen Miteinanders sollte von Vertrauen geprägt sein. Dies kann nur gelingen, wenn Menschen miteinander kommunizieren. Gerade wenn Familienmitglieder in die Obhut einer Pflegeeinrichtung empfohlen werden, ist der Informationsaustausch für eine erfolgreiche Zusammenarbeit unabdingbar. Aus diesem Grunde ist ein Informationsaustausch in nachfolgenden Bereichen besonders wichtig.

Pflege- und Betreuungskonzept / Pflegeleitbild

Bereits während der Heimaufnahme werden dem Bewohner und/oder dessen Angehörigen unser Pflegeverständnis sowohl erläutert als auch in schriftlicher Form übergeben. Bereits hier werden dem Bewohner und/oder dessen Angehörigen die Grundsätze unseres pflegerischen Handelns umfassend erläutert. Natürlich ist unserer Einrichtung an einer Fort- und Weiterentwicklung unseres Pflegekonzeptes/-leitbild gelegen, so dass wir für jede Anregung diesbezüglich immer ein offenes Ohr haben.

Leistungen der Einrichtung

Die Leistungen der Einrichtung werden sowohl in den vertraglichen Informationen als auch im Heimvertrag dem Bewohner und/oder dessen Angehörigen ausführlichst erläutert. Zudem werden den Angehörigen die Grenzen der Leistungserbringung durch Setzung der Kostenträger dargelegt. Natürlich sind wir auch bei der Leistungserbringung froh um jede Anregung seitens der Angehörigen unserer Bewohner.

Gesundheitszustand und Pflegebedarf des Bewohners

Mit Zustimmung des Bewohners werden die Angehörigen umfassend über den Gesundheitszustand, den pflegerischen Aufwand sowie den physischen wie psychischen Ausfällen aus pflegerischer Sicht informiert. Für unsere Einrichtung ist es besonders wichtig den

Angehörigen auch Möglichkeiten des Umgangs mit etwaigen kognitiven oder körperlichen Ausfällen aus pflegerischer Sichtweise zu erläutern. Natürlich stehen auch hier für Angehörige alle Türen offen.

Finanzielle Aspekte

Im Rahmen des Erstkontaktes bzw. des Heimaufnahmegespräches werden dem Bewohner und/oder dessen Angehörigen das System der Pflegeversicherung, der Pflegestufen sowie die hierfür von den Pflegekassen festgelegte Pflegesätze besprochen und erläutert.

Natürlich werden dem Bewohner und/oder dessen Angehörigen ihre Ansprüche gegenüber der Pflegeversicherung aufgezeigt.

Hinsichtlich der Pflegesätze unserer Einrichtung werden die Bewohner sowohl durch die vorvertraglichen Informationen als auch durch den Heimvertrag selbst eingehend informiert. Zudem wird auf die Zusammensetzung der Kosten eingegangen (Entgeltübersichten befinden sich sowohl in den vorvertraglichen Informationen als auch im Heimvertrag).

Gemeinsam wird mit dem Bewohner und/oder dessen Angehörigen die mögliche Finanzierung des Aufenthaltes in unserer Einrichtung besprochen. Zudem werden Angehörige bereits im Aufnahmegespräch auf Ansprüche seitens staatlicher Hilfsstellen aufmerksam gemacht.

Bewohnervertretung

Durch die vorvertraglichen Informationen werden die Bewohner und/oder dessen Angehörige auf die Aufgaben und Befugnisse der Bewohnervertretung aufmerksam gemacht. Es wird in diesem Rahmen bereits auf die gute Zusammenarbeit mit diesem Gremium verwiesen und den Angehörigen vermittelt, dass auch auf diesem Wege ein Einbringen für die Belange unserer Bewohner möglich ist.

Sämtliche Auszüge der Zusammenarbeit mit Angehörigen können dem Einrichtungskonzept entnommen werden.